

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 27 (1956)

Heft: 1

Artikel: Die Fünfernote

Autor: Renker, Gustav

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

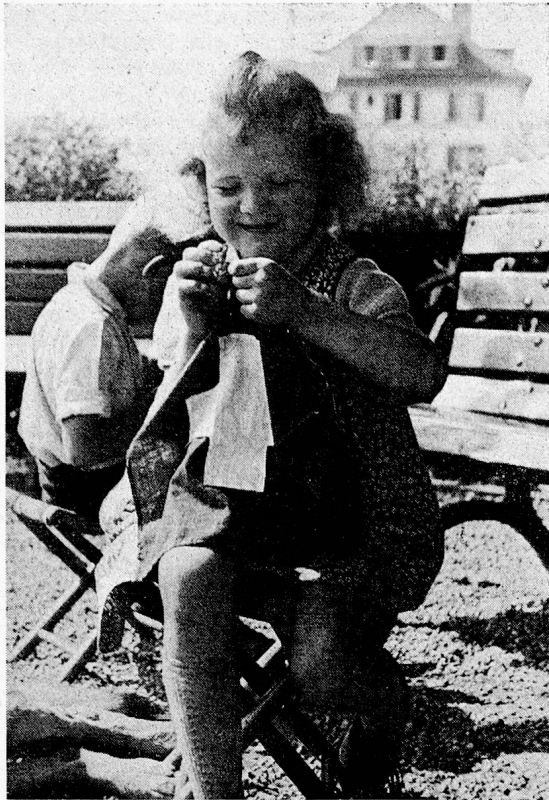
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Auch das Kleinste nährt mit Vergnügen an der Schweizerfahne (Photo ATP)

Sind Billy Grahams Erfolge von Dauer?

In der Monatsschrift «Das Beste aus Reader's Digest» veröffentlichte kürzlich Stanley High eine Untersuchung über die Nachhaltigkeit von Billy Grahams Evangelisationserfolgen. Nach seinen Ausführungen ist von dieser propagandistisch für viele etwas zu stark aufgetragenen Veranstaltung doch viel mehr geblieben als man annehmen möchte. Zu der Frage, ob Billy Grahams Kreuzzug in der Schweiz eine dauernde Wirkung habe, äussert sich der bekannte Theologe, Seelsorger, Welt- und Menschenkenner Prof. Adolf Keller:

Wird der Kreuzzug Billy Grahams in Zürich und Genf eine dauernde Wirkung haben? Sicher ist, dass ein grosser Teil seiner Zuhörerschaft von dieser eindringlichen Evangelisation befriedigt, ja sogar tief bewegt war.

Der evangelische Christ fragt nur, ob die Verkündigung aus der Wahrheit stammt und ob eine aufrichtige Ueberzeugung dahinter steht. Die Massen, die Graham in der Schweiz hörten, zweifelten nicht daran. Um so weniger, als der Evangelist innerhalb der Grenzen einer einfachen biblischen Lehre blieb und nicht darauf aus war, seine Zuhörer zu eigenen Gemeinschaften zusammenzuschliessen, sondern sie auf ihre eigenen Kirchen hinwies. Die christliche Schweiz steht offen für eine weltweite geistige Gemeinschaft. So wie andere geistige Gemeinschaften eindringen, die viele aus dem Kirchenschlaf stören, so klopft auch diese Evangelisation ans Gewissen und drängt auf Einsatz und Bekenntnis. Daher sieht die christliche Schweiz in voller Freiheit auf diesen neuen Kreuzzug. Ob ihm ein dauernder Erfolg beschieden sei, hängt allein davon ab, ob Er den Sieg dem Sturm und den Stürmern geben will, oder denen, die eine still wachsende Saat pflegen, oder vielleicht beiden, jedem an seinem Ort.

Musik stärkt

Johannes Brahms' Vater weigerte sich hartnäckig, von seinem Sohn Geld anzunehmen, so dass Brahms sehr viel Zartgefühl aufwenden musste, um seinen Vater zu unterstützen. Als sich die beiden einmal voneinander verabschiedeten, sagte Brahms: «Verlass dich darauf, Vater, Musik ist in jeder Lage der beste Trost. Wenn du einmal niedergeschlagen bist und das Gefühl hast, du brauchst, etwas, was dich wieder aufrichtet, dann nimm meine alte Partitur von Händels *Saul* und lies darin. Du wirst bestimmt finden, dass dir das hilft».

Nach einiger Zeit hatte der alte Mann Anlass, sich an den Rat seines Sohnes zu erinnern. Er blätterte in der alten Partitur, und was er da fand, war wirklich genau das, was ihm helfen konnte: sein Sohn hatte sorgfältig zwischen die Blätter Banknoten gelegt. B.G.

Was schlagen Sie vor?

In einem Teil des alten Griechenlands war es lange Zeit üblich, dass jeder, der in der Volksversammlung ein Gesetz vorschlagen wollte, sich mit einem Strick um den Hals auf eine Plattform stellen musste. Billigte die Versammlung seinen Vorschlag, wurde der Strick entfernt, verwarf sie ihn, die Plattform. G. H. B.

Die Dockarbeiter in Australien fordern jetzt einen Zuschlag, den sie «Versuchszulage» nennen. Wenn sie Güter laden oder entladen, die sie zum Stehlen verleiten könnten, wie Tabak, Schnaps, Wein oder Parfüm, dann sei es ihrer Meinung nach nur recht und billig, sie gegen die Versuchung zum Diebstahl durch eine Sonderzulage zu feien. T.R.

«Überlass es der Zeit»

«Erscheint dir etwas unerhört,
bist du im innersten Herzen empört,
bäume nicht auf, versuch's nicht mit Streit,
berühr es nicht, überlass es der Zeit.
Am ersten Tag wirst du feige dich schelten,
am zweiten lässt du dein Schweigen schon gelten,
am dritten hast du's überwunden,
alles ist wichtig nur auf Stunden...»

Th. Fontane

Die Fünfernote

Erzählung von Gustav Renker

sfd. Als ich meinen jung verheirateten Bergkamerad Rudi zum erstenmal besuchte, zeigte er mir voll Stolz sein nagelneues Heim. Alles sehr geschmackvoll, kultiviert, an den Wänden gute Bilder — nur über seinem Schreibtisch hing in einem schmalen braunen Rahmen eine Fünfernote. Eine hundertgemeine Fünfernote!

Rudi merkte mein Erstaunen. «Der bescheidene Stifter meiner glücklichen Ehe!», zeigte er darauf.

«Ich denke, du kennst Ines schon seit deiner Gymnasialzeit? Sie war sozusagen dein Schulschatz.»

«Stimmt! Aber zusammengebracht hat uns diese Fünffrankennote. Und da ich sehe, dass du diese

fröhliche Geschichte hören willst — bitte!» Er wies mir den Platz an einem blitzblanken Rauchtischlein in einem sybaritisch weichen Polsterstuhl, stellte die übliche Auswahl — Kirsch, Wermut, Cognac und Zigaretten — auf und begann zu erzählen:

«Dass ich als Sohn bescheidener Eltern mit Taschengeld nie sehr gesegnet war, daran wirst du dich noch erinnern. Ebenso an die Existenz von Onkel Theobald. Nein? Er war ein vermöglicher Weinändler und hatte mich recht gerne. Ich half ihm oft in seinen Rebgärten, und er liess sich darnach nie lumpen. Einmal nun — wir hatten die wenig appetitliche Arbeit des Bespritzens mit Arsenkupferkalkbrühe hinter uns — zeigte sich Onkel Theobald besonders splendid: eine Fünfernote wanderte von seiner Hand in meine. Und aus meiner — nein, nicht in ein Portemonnaie, denn dieser Luxus war mir fremd. Aber auch meine mit allerlei Plunder angefüllte Rocktaschen schienen mir als Safe für meinen Schatz zu unsicher. Und ein Schatz war es wirklich in meinen Augen, der mir einen heissersehten Wunsch erfüllen sollte. Am kommenden Sonntag stand das Fussball-Länderspiel Schweiz-Deutschland bevor. Sportverrückt war ich damals schon; aber für die Eintrittskarte fehlte mir das nötige Kleingeld. Nun hatte ich den Schlüssel zum Paradies, das für einen fünfzehnjährigen Fussballfanatiker das Stadion bedeutete. Und um den Geldschein ja nicht zu verlieren, steckte ich ihn in den Schulatlas, Seite Schweiz. Der Himmel voller Geigen, besser gesagt voller Goals, Kopfstösse und andern Finessen des edlen Spiels, pilgerte ich aus Onkels Rebgarten zum Nachmittagsunterricht.

Du entsinnst dich noch des Geographielehrers Röthlisberger? Er hielt den Kopf immer etwas nach rechts auf die Achsel geneigt und hatte davon den Uebernamen Dachrinneninspektor. Sehr beliebt war er nicht ... bitte, unterbrich nicht! Du möchtest mein heute wesentlich verändertes Verhältnis zu ihm erwähnen. Warte ab, wie sich die Dinge entwickeln!

In jener Geographiestunde also befahl der Röthlisberger plötzlich und ohne erläuternde Einleitung dem Primus: «Sander, sammeln Sie sämtliche der Schule gehörenden Atlanten ein!» Als minderbemittelter Schüler hatte ich ein dem Gymnasium gehörendes Atlantenbuch zur leihweisen Benützung. Und damals war soeben ein neuer, den politischen Umwälzungen entsprechender Atlas herausgekommen, der an Stelle des alten verteilt werden sollte.

Ich aber, ich Unglückswurm, hatte ganz vergessen, dass sich in meinem Atlas die Fünfernote Onkel Theobalds befand. Ahnungslos gab ich Sander das Buch, und während der nun folgenden Schulstunden dachte ich nicht an meinen Schatz.

Auf dem Heimweg — da aber erstarrte mir das Blut in den Adern. Mein Kapital, mein Vermögen — im Atlas! Verloren, nicht weniger verloren als wenn es in der tiefsten Schlucht des wirklichen Atlas ruhen würde. Ich überlegte: wo mochten die eingesammelten Bücher sein? Nirgends anderswo als beim Dachrinneninspektor daheim. Sie fielen in sein Ressort, er hatte sie zu registrieren, den Umtausch mit der Neuauflage zu regeln. Dass er dabei nicht jedes Exemplar Seite für Seite durch-

blättern würde, war klar. Mein Geldschein würde das Schicksal der ganzen veralteten Bücher teilen — eingestampft werden! Zum Lehrer gehen, ihn bitten — nein, undenkbar! Ich sah im Geist seine kühlen, dunklen Augen hinter den scharfen Brillengläsern, hörte seine beissenden Spottworte.

Und trotzdem — wie es den Verbrecher an den Ort des Verbrechens zieht, so zog es mich dorthin, wo mein hartverdienter Fünfer zwischen Landkarten versteckt ruht. Zum Hause des Lehrers! Er wohnte am Blumenweg, der seinen Namen zurecht trug. Vor jedem der netten Einfamilienhäuser befand sich ein Vorgärtlein, das je nach Geschmack seines Besitzers mehr oder weniger Blumenschmuck aufwies. Das Heim des Dachrinneninspektors war damit besonders gesegnet, und inmitten der bunten Pracht, im Schatten eines hohen Fliederbusches, sass ein Mägdlein und las in einem Buche. Ein holdselig Mägdlein, so süß, dass es gar nicht in die Behausung des grimmigen Schulwolfs passte. An die dreizehn Jahre mochte es zählen, und seine braunen Haare waren auf dem Köpfchen zu einem Kranz gewunden.

Ich stand am Zaun, starrte das Mädchen an und — ich muss gestehen — die Fünfernote verblasste vor so viel Lieblichkeit. Endlich schien sie meine Blicke zu spüren, sah auf und erkannte mich an meiner Mütze als Schüler des Gymnasiums. Trotz dieser an sich nüchternen Feststellung errötete sie, und die Flamme ihres Gesichtes schlug auf mein Herz über.

«Wollen Sie zu meinem Vater?», fragte sie dann beherrscht.

WINTERSALAT

Sellerie
Rot- und Weisskabis
Kartoffeln
Endivien
geschnittener Lattich
Karotten
rote Randen

ergeben allein oder gemischt einen mundigen Salat. Zur Herstellung Ihrer Salatsaucen, die Sie nach Ihrem Gutdünken würzen können, sollten Sie aber

Saucenpulver **DAWA**

mitverwenden. Die Oelzugabe kann je nach Geschmack erhöht oder reduziert werden.

Beachten Sie auch, dass Saucenpulver DAWA wenig Platz benötigt; das lästige Lagern und Zurücksenden von Flaschen und Harassen fällt dahin.

Saucenpulver DAWA ist zu beziehen bei

Dr. A. WANDER A.G., BERN

Telephon (031) 5 50 21

«Ja — nein — eigentlich ...», ich weiss nicht, was ich Blödes zusammengestottert hatte.

«Er ist nicht daheim. Vor abend kommt er kaum zurück».

«Ach so — das ist fein — pardon, schade wollte ich sagen».

Nun stand sie auf und trat zum Zaun: «Sie sind so aufgeregt — soll ich Vater etwas ausrichten?»

Ich weiss nicht, wie es kam — aber die Worte klangen so warm, dass meine ganze Angst und Verzweiflung dahinschmolz. Irgendwie fühlte ich, dass ich mich der Kleinen anvertrauen könne. Wie ein Sturzbach brach es aus mir, alles erzählte ich — das heisst, ich war eigentlich noch gar nicht fertig mit meiner Jeremiade, da hatte sie schon begriffen, um was es sich handelte.

«Das ist doch keine grosse Sache», meinte sie mit einer für ihr Alter komischen Ueberlegenheit. «Mutter ist auch mit Vater ausgegangen — warten Sie, ich werde sofort suchen. Die Atlanten liegen auf dem Schreibtisch, das weiss ich».

Sie huschte ins Haus und — keine drei Minuten waren vergangen, da kam sie schon wieder und schwenkte triumphierend die Banknote.

Damit wäre eigentlich alles erledigt gewesen, wenn nicht, ja wenn wir nicht plaudernd noch eine gute Viertelstunde am Zaun gestanden wären. Als ich endlich Abschied nahm, war ich verliebt, zum erstenmal verliebt. Die Fünfernote war mir ein Heiligtum geworden. Nicht daran zu denken, diese einem kaltherzigen Kassier auszuliefern. Heroisch wie Achilles verzichtet ich auf das Länderspiel und, während sie sich im Stadion gegenseitig den Ball an die Köpfe schmissen, wandelte ich mit Ines durch die Auen. Das hatten wir nämlich am Zaun vereinbart. Und deshalb hängt hier ...»

«Die Fünfernote des guten Onkels Theobald», glaubte ich, die Geschichte abschliessen zu müssen.

«Nein, eben nicht! Das ist die Pointe. Diese Note ist nicht jene, die ich mir im Rebberg verdient hatte. Erst viel später hat Ines mir das gestanden. Ich hatte ihr so leid getan, sie wollte mich nicht lange in Ungewissheit warten lassen. Deshalb hatte sie rasch eine Fünfernote aus ihrem Sparkässlein geholt und mir gebracht. Erst später, nachdem ich in etwas angetrunkenem Zustand — ich meine natürlich Liebestrunken — davongegangen war, hatte sie die Atlanten untersucht und in einem derselben tatsächlich den Geldschein gefunden. So bin ich zu meiner Frau gekommen ...!»

Und zum Dachrinneninspektor als Schwiegervater. Ein Unglück kommt eben selten allein, grinste ich. «Und du», schloss er tragisch wie Hamlet vor dem Totenkopf, «bist ein durchaus roher Mensch und verdienst nicht, dass ich dir diese wunderschöne Geschichte erzählt habe».

Womit er wahrscheinlich recht hatte.

Marktbericht der Union Usego

Olten, den 24. Dezember 1955

Zucker

Seit anfangs Dezember haben die Notierungen an der New Yorker Börse täglich angezogen. Dies ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, da vermehrte Nachfrage eingesetzt hat. Zum Beispiel hat Russland eine erste Partie von 250 000 Tonnen in Kuba gekauft. Gut informierte Kreise glauben zu wissen, dass dieses Land noch mit weiterem Bedarf auf dem Markte erscheinen werde. Die Markttendenz ist sehr fest.

Kaffee

Es scheint, dass die Konsumländer ihren dringendsten Bedarf für den Rest dieses Jahres gedeckt haben. Der Weltmarkt ist völlig leblos. Die in unserem letzten Bericht als wahrscheinlich angezeigte Preisrückbildung hat teilweise bereits leicht eingesetzt. Die billigen Robusta-Qualitäten speziell haben im Preise etwas nachgelassen, währenddem die feinen gewaschenen Zentralamerika-Kaffees ihre Preise halten konnten. Es ist auch nicht wahrscheinlich, dass in diesen Provenienzen eine merkliche Schwäche stattfinden wird. Costa Rica zum Beispiel hat bereits den grössten Teil der laufenden Ernte zu hohen Preisen verkaufen können, was verständlicherweise nicht ohne Einfluss auf die Kaffees anderer Zentralamerika-Länder bleiben wird.

Die nordindische Ernte ist im November dieses Jahres bedeutend grösser ausgefallen als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Engländer sind mit Kaufen zurückhaltend, weil sie mit der neuen Politik der indischen Regierung, die Verschiffung der indischen Tees für die Londoner Auktionen stark zu reduzieren, nicht einverstanden sind. Dies hat zur Folge, dass an den Auktionen in Kalkutta jeweils grössere Mengen keine Käufer finden und längere Zeit eingelagert werden müssen. Durch das grosse Angebot und die saisonbedingte Verschlechterung der Qualität im Ursprung, sowohl in Indien als auch in Ceylon, liegen die Preise zur Zeit leicht günstiger.

Arachidöl

Markt hat sich stark gefestigt. Preise ansteigend.

Frische Früchte

Tafeläpfel: Der Markt ist sehr ruhig und die Nachfrage nach Tafelobst flau. Die sich noch auf Lager befindlichen Äpfel der Qualitätsklasse I müssen durch die Importeure im Verhältnis zu den getätigten Importen übernommen werden.

Orangen: Gegenwärtig erfreut sich die beliebte Sorte «MORO» der besten Nachfrage. Zuzufolge des 10 Tage anhaltenden Streikes im Hauptproduktionsgebiet Lentini waren die Notierungen für die Weihnachtsverladungen eher höher als letztes Jahr. Mit dem Verlad der Sorten «Sangsang» und «Paterno» wird im Laufe der nächsten Woche begonnen.

Mandarinen: Der Import der spanischen Mandarinen ist beendet und gegenwärtig gelangen die italienischen «Paterno»-Mandarinen in den Verkauf. Der Absatz ist aber zufolge der milden Witterung als zu schwach zu bezeichnen.

WÄSCHETROCKENMASCHINEN

FERRUM AG.
RUPPERSWIL/AG